

— o —

O möchte die tief gebeugte Familie in diesem himmlischen Lichte das bejammernswerthe Schicksal Ihres geliebten Versorgers erblicken! Möchte dieser heilige Strahl aus den Lichtgefiel den der Ewigkeit Ihr der Engel des Friedens seyn! den Gott Ihnen sendet; der in Ihre wunden Herzen den Balsam des Trostes gießt; sie der Ruhe fähig macht, daß Sie kindlich schweigen und anbeten, und auf Gott hoffen. O, der Vorhang der uns jezo noch alles in allen Wegen verhüllt, wird einst fallen, wir werden wandeln, nicht mehr im Glauben, sondern ihm nahe treten, sehen ewig Gott in der Herrlichkeit, in der Liebe. —



des

Anton Meyers von Sulz

zu Luzern,

am 8ten Brachmonat, 1811.

Gesprochen auf der Richtstätte

vom

Pfarrer des Orts.

Thaddäus Müller.

von Ihm erhalten

Luzern,

gedruckt bey Georg Ignaz Thüring, und Sohn.



Lukas XIII. 6 — 10.

Habt Ihr, mitleidige Zuschauer, das Gleichniß Jesu vom Feigenbaume, der keine Frucht trug, nicht oft gehört? Ich will es in euer Gedächtniß zurückrufen.

Es hatte Jemand einen Feigenbaum in seinem Weinberg gepflanzt. Er kam, und suchte Frucht daran, und fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Schon drey Jahre komme ich, und suche Frucht an diesem Feigenbaum, und finde keine. Hau' ihn um; warum soll er den Platz vergeblich einnehmen? — Herr, antwortete der Weingärtner, laß ihn nur noch dieses Jahr stehen; ich will ihn umgraben und düngen. Vielleicht wird er Frucht bringen; wo nicht, so magst du ihn darnach umbauen lassen.

Ist das nicht die Geschichte des Unglücklichen, der hier enthauptet liegt? Er stund im Weinberge Gottes, war eine Pflanze Gottes, die ein schönes Wachsthum erlangen und Früchte bringen sollte. Der Schöpfer hatte ihn mit guten Anlagen ausgestattet, mit einem gesunden Körper begabt. Man durfte von ihm erwarten, daß er,

) * (

da seine Kindheit nicht war verwahrloset worden, und er einen guten Religionsunterricht genossen hatte, seine Talente anbauen, seine Kräfte nach Gottes Absicht gebrauchen, ein rechtschaffner Mann, ein frommer Christ werden, und sich und die Seinigen glücklich machen würde. Der Herr kam, und suchte Frucht an diesem Baum nach den Tagen der Blüthe, da die Frucht hätte reif seyn können, und fand keine. Anton Meyer hatte nach vollbrachter erster Jugend bald ausgeartet, einen unordentlichen und verschwenderischen Lebenswandel zu führen, und das Spiel leidenschaftlich zu lieben angefangen, freye Sitten angenommen, und sich dem Stehlen ergeben. Er wurde gewarnt, und öffentlich gezüchtigt, und trug im Soldatenstand, in welchen er treten mußte, die Folgen seines allzustreyn Lebens, welches so früh Zucht, Gehorsam, Ordnungs- und Arbeitsliebe verworfen hatte. Er ward nicht gebessert; größerer Vergehungen gleicher Art, nämlich schwererer Diebstähle überwiesen, büßte er in den Kerker von Zeit zu Zeit für diese Frevel. Der Herr kommt wieder, und spricht nun zu ihm mit ernsterer Stimme: Ich komme nun mehrere Jahre nach einander, und suche Frucht an dir, und finde keine. Ein Baum der keine gute Früchte bringt, muß umgehauen wer-

den; du bist nicht werth, länger, unnütz, zum Schaden andrer, das Erdreich einzunehmen! — Herr, verschone mir nur noch einmal, erwiedert der Schuldige bey sich, äußerst betroffen. O warte zu, langmüthig, meiner dich erbarmend, ob nicht der Baum noch Früchte trage, ob ich nicht gebessert werde! — Ihr wißt es alle, vor zwey Jahren und einigen Monaten ward das Todesurtheil über den Unglücklichen gesprochen: ihm öffentlich angekündigt, und die Vollziehung zubereitet. Er bath um Gnade, und ließ um Gnade für sich bitten; er bath so andringend: Seyd mir gnädig, ihr Richter und Råthe, nur noch dießmal! Ich will euch den Beweis geben, daß sich auch der noch bessern kann, den man für unverbesserlich haltet; laßt mich den Versuch thun! gebt mir jede andre Strafe, die höchste, wenn Ihrs nöthig findet; werst mich in eine immerwährende Gefangenschaft; nur schenkt mir das theure Leben; sehet meine Jugend an, und gedenket der Meinigen! Ich betrieße Euch nicht; ich werde gewiß ein andrer Mensch werden; Niemand soll in Zukunft an meinem Leben einen Anstoß finden können. Und so flehte er auch zu Gott, daß Er die Gemüther seiner Richter lenken, und ihm Frist zur Besserung verleihen möchte, und verbieth dem Allwissenden mit Bethuerung eine gänzliche Lebensänderung. Herr,

*Immer noch
gewarnt*

(*)

laß den Baum noch stehn, nur noch ein Jahr; vielleicht wird er Frucht bringen; wo nicht, so magst du ihn darnach umbauen lassen.

Begnadigt Die Stunde der Hinrichtung kam, und das Wort Gnade zugleich; und er dankte, auf die Erde hingeworfen, mit heißen Thränen Gott, seinen Begnadigern, und seinen Fürbittern; und war aufrichtig entschlossen, das Stehlen zu vermeiden, und vor Gott und der Welt das schöne Bepfehlspiel eines wahrgebefferten Menschen zu seyn.

Aber seht, er hat nicht Wort gehalten; dem Gefängniß, in welchem er fast zwey Jahre ruhig, und folgsam zubrachte, wieder aus Unmuth entfliehend, ist er der ehavorige Dieb geworden, und nun hat ihn die verdiente Strafe, die nur aufgeschoben war, gesunden.

Was lehrt uns diese Unglücksgegeschichte? — Eben das, was das rührende Gleichniß vom unfruchtbaren Feigenbaum. Gott will nicht den Tod, das ewige Unglück des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Esch. XVIII. 32. Der Herr ist langmüthig, und haltet die Strafe zurück, damit der Mensch Zeit finde, auf die bessern Wege, welche ihn zum Heil führen, zurückzukehren. Gott führet den reuigen Menschen

mit besondrer Sorgfalt während der Zeit, welche ihm die Langmuth gewährt; Er erweckt ihn kräftig im Innern; Er läßt ihm äußerlich Gutes geschehen, damit er durch die Vaterliebe gerührt werde; Er pflegt ihn so zart und schonend, wie der Gärtner eine geliebte Pflanze, die er von dem Zugrundegehu bewahren will. Oder Er sucht ihn auch mit Leiden heim, wenn ein Mensch dadurch, daß er seine Abhängigkeit von Gott fühlen muß, eher an Gott angeschlossen bleiben kann. Anton Meyer erfuhr an dem Ort der Gefängnißstrafe, in welche sein Todesurtheil war verändert worden, die mildeste Behandlung; bald nach seiner Begnadigung überfiel ihn eine tödtliche Krankheit, und er erneuerte alle erst vor Gott gemachte Besserungsentwürfe innbrünstig. Er fand nach seiner Genesung wohlthätige Menschen, die seinen Aufenthalt am Strafort ihm erleichterten; und die Wohlthaten hatten vorzüglich die Absicht, durch die Achtung und Aufmerksamkeit, die man ihm erwies, ihm selbst Achtung für sich einzuschöpfen, und seinem angefangnen bessern Lebenswandel Beharrlichkeit zu geben. Aber warum, o Mensch (das muß ich hier aus Paulus Röm. II. 4. besetzen) verachtest du den Reichtum der Gütigkeit und der Geduld und Langmüthigkeit Gottes? Weißt du nicht, daß dich die Güte Gottes zur Buße

Krankheit

leitet, zur Besserung antreiben soll! Du sammelst dir aber durch dein verstocktes und unbußfertiges Herz einen Schatz des Zorns, vielfältige, schreckliche Strafen, auf den Tag des Zorns, oder der Strafe, und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes! Mein, Gott laßt seiner nicht spotten; das Maas der Sünden kann voll werden, daß die beleidigte Gerechtigkeit Gottes nicht länger zusehen kann; daß die Art, welche lang schon an des Baumes Wurzel angesetzt war, fallen, daß der Schlag geschehen muß! Auch das lehrt uns der gegenwärtige traurige Fall; wie er uns Gottes Langmuth verkündet, so auch die Vollziehung des verschuldeten Gerichts.

So bekehret euch zum Herrn, ihr alle unter den Gegenwärtigen, die von Gott abgefallen seyn möchten. Nicht nur die Uebertretungen des siebenten Gebotbes ziehen uns Gottes Ungnade und viel Unheil zu; nicht nur die Uebertreter des siebenten Gebotbes, die Diebe, werden unglückliche Gewohnheitsfünder, die gleichsam mit unzerreißbaren Fesseln an ihre Sünden gekettet sind. Ach das sittliche Verderben hat ein so ausgebreitetes Feld; Verbrechen, die nicht unter die strafende Gewalt der Obrigkeit fallen, sind oft größere Verbrechen, und werden mit größerem Fre-

velsinn begangen, als jene, welche die Obrigkeit, um der allgemeinen Wohlfahrt willen, bestrafen muß. Wer Sünde thut, von welcher Art die Sünde seye, der wird der Sünde Knecht; und der Sold der Sünde ist allemal der Tod, Röm. VI. ach der schrecklichere Tod als der körperliche, der Tod des innern Menschen, der Tod der Seele, wenn die Sünde nicht durch Buße getilget wird. Darum bekehret euch! Suchet den Herrn, weil Er zu finden ist; rufet Ihn an, da Er nahe ist. Der Bösewicht verlasse seinen Weg, der Uebelthäter seine Anschläge; er kehre zu dem Herrn um, der seiner sich erbarmet; zu unserm Gott, der viel vergiebt. Jesai. LV. 6. 7.

Aber jede Bekehrung seye wahr und aufrichtig! Ach seyd schüchtern, seyd mißtrauisch gegen eure Buße! Trauet nicht dem bloß angelegten, auffallenden Besserungssinn an der Nichtstätte; thut wahre Buße, bringt würdige Früchte der Buße! O was sind doch — wir habens igt gesehen — menschliche Vorsätze? was die theuersten Verheißungen, die man in den wichtigsten, heiligsten Lebensstunden Gott macht? O wie kann der Mensch so bald wieder die tiefste Leidensqual, die ihn ängstigte, und auch die Segnungen, die Wohlthaten Gottes, die ihn

von seinen Schmerzen heilen, und von seinen Sünden befreien wollten, vergessen? Jede Belehrung sey aufrichtig! Eben, da ihr Gottes Langmuth erfahret, und den Segen seiner Vaterhuld leidensfrey genießet, eben da seyd wachsam, behutsam, eifrig in anhaltendem Gebeth, daß nicht das alte Verderben euch ergreife, und den alten bösen Schaden ihr selbst wieder eröffnet! --

Zieh im Jüngling
 O wären die öffentlichen Züchtlinge hier zugegen, ich wollte denen besonders diese Wachsamkeit, Behutsamkeit, und das anhaltende eifrige Gebeth empfehlen. Ich wollte ihnen mit wohlmeynender Warnung zurufen: geduldet euch an euerm Strafort; benuget die Zeit, die ihr habet, benuget eueru gar nicht so unleidentlichen Zustand dazu, daß ihr eure Gesinnungen ändert, euer Herz von allen verworfenen Gedanken und Begierden reinigt, und zur Liebe Gottes zurückkehret. *Flucht*
 O gedenkt nicht ans Entweichen! Ihr würdet sobald wieder strafwürdige Uebelthäter seyn. Nirgends findet ihr Sicherheit, nirgends duldet man euern Aufenthalt: die Noth und das ehemals gewohnte freye Leben fordern Geld, und dieses Bedürfnis verleitet euch wieder zu Diebstählen, und hat meistens solche Flüchtlinge schon in der ersten freyen Nacht wieder dazu geführt. Ach das Leben eines entwichenen Züchtlings ist ein mühseliges,

elendes, aller äußern Gefahren, und allen Sünden preisgegebenes Leben! Meyer sagte in den letzten Tagen, es seye ihm nirgends beym flüchtigen Herumirren so wohl geworden als im Schallentwerk zu Luzern, und kaum entwichen, habe er seine Entweichung wieder bereuen müssen. - Halte die Strafe aus, arbeitet an eurer Besserung, führt einander nicht zu bösen Dingen an, würde ich den Züchtlingen zurufen, ihr habet eine gnädige Obrigkeit, und dürft, wenn euer Verhalten gut ist, nicht nur auf eine gütige Behandlung, sondern auch auf frühere Entlassung zählen. O was wollet ihr euch doch noch unglücklicher machen? Sorget um Gottes Wohlgefallen, das euch alles andre, was ihr entbehren müßet, ersetzen kann. *Obrigkeit*

Glücklich aber derjenige, der, wenn er Gottes Langmuth verachtend, die Strafe sich selbst herbeyzog, dennoch sich wieder erkennt, das Vertrauen auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht verliert, demüthig, tief gebeugt, obwohl sich unwürdig fühlend, darum steht, der Gnade Zugang läßt, und dem Gericht sich ohne Widerstand, willig, seine Verschuldung eingestehend, unterwirft! Er erfährt dann noch einmal, daß der Herr barmherzig und gnädig ist, langmüthig, von großer Güte; daß er nicht ewig hadern, nicht ewig Zorn halten will; daß er nicht mit

uns handelt nach unsern Sünden, uns nicht vergilt nach unsrer Missethat. Ps. CII. 8. 9. 10. Er erfährt noch einmal, daß Gott nicht will den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Dieses Glück widerfuhr auch noch durch des Herrn Gnade dem unglücklichen Meyer. Er gieng in sich; er legte offen das Geständniß ab, daß er den Tod verdient habe; er schämte sich izz seines hartnäckigen Längnens vor dem Richter; er beweinte sein unnütz und schädlich hingebrauchtes Leben mit unverdächtigen Thränen; er verrichtete mit Besessenheit die Beicht; er sagte, daß er mit Gottes Hilfe noch thun wolle, um sich mit Gott auszusöhnen und die Seligkeit zu erlangen, was in seinen Kräften seye; und er that es auch wirklich, und überließ dann sein ewiges Schicksal Gott, dem Richter aller Menschen. So starb er ergeben, nicht leichtsinnig oder frech, aber unverzagt, und standhaften Muthes, voll christlichen Vertrauens.

Gott sey gnädig seiner Seele, und uns werde sein Schicksal zum heilsamen Schrecken. Beschließen wir mit einem Worte Jesu, das er sprach, als man einige Galiläer, um eines ihnen zugestofnen Unglücks willen, hart beurtheilen wollte, und bey dessen Anlaß er die Erzählung vom unfruchtbaren Feigenbaum folgen ließ. Wenn ihr nicht Buße thut, sagt der Herr, so werdet ihr gleicherweise umkommen; Luk. XIII. 3. Das ist, ihr werdet, wenn nicht die nämliche, doch eine verdiente Strafe empfangen. O möchte Jeder, auf den sie fallen sollte, durch selbe gebessert werden!

